

rialien und Erkenntnissen bietet für Regional- und Ortshistoriker, für Wirtschaftswissenschaftler und Volkskundler, für Sprachforscher und Rechtshistoriker oder für Latinisten und Germanisten, für Familienforscher und Naturkundler.

Wilfried Setzler

Albert de Lange (Hrsg.)

**Bewahrung und Erneuerung. Förderer des deutschen Waldensertums. (Waldenserstudien, Band 5).**

Verlag Regionalkultur Ubstadt-Weiher 2014. 296 Seiten mit 72 Abbildungen.

Broschur € 28,-.

ISBN 978-3-89735-797-6



Zwischen 1699 und 1701 wurden etwa 3000 Waldenser, französischsprachige Glaubensflüchtlinge aus dem Piemont, in Hessen und in Württemberg aufgenommen

und ihnen brachliegendes Land zur Besiedlung überlassen. Die zunächst weitgehend eigenständigen neuen Gemeinden Württembergs, im Nordwesten des alten Herzogtums angesiedelt, begannen sich schon nach wenigen Jahrzehnten zu assimilieren. 1823 schließlich wurde die Integration gesetzlich vollzogen, indem die Regierung die waldensischen Religionsgemeinschaften der evangelischen Landeskirche unterstellte und die französische Sprache verbot. Bald verdeutlichten nur noch die romanischen Familien- und Ortsnamen – Perouse, Corres, Sengach, Serres, Klein- und Großvillars – die Herkunft der Neuwürttemberger.

Um die Erinnerung an die Vergangenheit wachzuhalten, der waldensischen Kultur und Frömmigkeit zu gedenken, kam es Ende 1936 zur Gründung einer «Deutschen Waldenservereinigung». Sitz der Gesellschaft wurde das alte Wohnhaus von Henri Arnaud, dem einstigen Führer der Flüchtlinge, in Schönenberg (heute Ötisheim) in der Nähe von Mühlacker. Drei Jahre später konnte in diesem Haus dann auch ein Waldenser-

museum etabliert und eröffnet werden. Ein Blick auf beide Gründungsdaten macht stutzig, wirft zumindest die Frage auf, wie dies in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft möglich war. Doch wie überall in Deutschland dauerte es auch bei diesem NS-Thema lange, bis es schließlich aufgegriffen wurde. Den beiden 75. Jubiläen, die in den Jahren 2011 und 2014 gefeiert werden konnten, ist es zu verdanken, dass diese Frage, und was sich darum herum rankt, gründlich untersucht und beantwortet wurde.

Das Ergebnis, die zu den Jubiläen verfassten Aufsätze, liegen nun im neuen von Albert de Lange herausgegebenen Band der Waldenserstudien vor. Die meisten der elf Autoren gehen biografisch vor, stellen Leben und Wirken der wichtigsten Protagonisten der Waldenservereinigung vor, Menschen, die zu den Gründungsmitgliedern zählten oder in der weiteren Geschichte des Vereins eine wichtige Rolle spielten. Deutlich wird, dass die meisten der handelnden Personen die Machtübernahme der Nationalsozialisten begrüßten und sich zunächst dem System mehr oder weniger anpassten, gar SA- oder NSDAP-Mitgliedschaften erwarben. Die Biografien zeigen aber auch, dass sich alle, zum Teil sehr deutlich und mutig, später, meist nach dem Kriegsausbruch, vom System und der Partei distanzieren. Einen Sonderfall bildet die Lebensgeschichte von Ernst Hirsch (1904–1984), einem gläubigen Katholiken, der sein ganzes Leben der Erforschung der waldensischen Sprache und ihrer Geschichte gewidmet hat. Seiner jüdischen Wurzeln wegen wurde er von den Nazis verfolgt und inhaftiert, doch gelang es ihm, 1944 aus dem Zwangsarbeitslager Cravant zu fliehen und in Frankreich unterzutauchen.

Ein besonderes Augenmerk verdient der Aufsatz von Patrick Lang *Die Anfänge der Deutschen Waldenservereinigung, 1936–1941. Ein Verein zwischen Glaube, Tradition und «Rasse»*. Er belegt, wie geschickt man das Vokabular der NS-Mächtigen handhabte, um die Genehmigung zur Gründung der neuen Vereinigung zu erhalten. So stellt sich der Verein in der Satzung

als «Sippenverband» dar, der seiner Vorfahren gedenken möchte. In seinem Beitrag kann Lang aber auch, gut fundiert, darlegen, wie und mit welchen Mitteln sich schon bald nach der Gründung Ludwig Zeller (1889–1981), der Pfarrer in Schönenberg, mit seiner Meinung durchsetzen konnte, dass der Glaube wichtiger sei als Blutsverwandtschaft oder Heimat. Als Schriftführer, der auch das Mitteilungsblatt des Vereins redigierte, übernahm er die «Meinungsführerschaft». Dank seiner Überzeugung wurde so aus dem «Sippenverband» eine Gruppe überzeugter Christen, die «gegen alle Widerstände und unter großen Verlusten in finsternen Stunden an ihrem Glauben festhielt». Lang verschweigt aber auch nicht, wie ambivalent dies im Krieg aufgefasst und interpretiert werden konnte. So bejubelte Zeller die Siege der deutschen Wehrmacht und rief in seiner Zeitschrift Ende 1940 alle Waldenserefreunde auf, draußen oder daheim «für Führer und Reich in der deutschen Front geschlossen zu stehen».

Wilfried Setzler

Dorothee Ade, Bernhard Rüth und Cajetan Schaub (Hrsg.)

**Adelssitze zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb.**

Belser Verlag Stuttgart 2014. 180 Seiten mit 120 Abbildungen. Hardcover € 24,95. ISBN 978-3-7630-2687-6

Das Land am oberen Neckar und die Baar sind ein Burgenland! Auch wenn dies nicht so recht im öffentlichen Bewusstsein verankert sein mag. Der Landkreis Rottweil, die Stadt Sulz am Neckar und die Gesellschaft Schloss Glatt e.V. rücken im Winter und Frühjahr 2015 im Wasserschloss Glatt diese Burgenlandschaft zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb ins rechte Licht – mittels historischer Ansichten der Burgen vorgestern und gestern, ergänzt durch einige Burgmodelle und viele archäologische und archivalische Zeugnisse. Und natürlich in einem Katalogband.

Der Hohenzollern, die Burg Albeck bei Sulz, die Grafschaft Hohenberg, die Burgen und Schlösser – die Begriffe wurden einst fast syno-